

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.

(Für Postbezug nur 3maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Paul Jorschik in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Stillespedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl. Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6spaltige Colonne oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 21.

Freitag, den 7. Februar 1913.

7. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Die Einzahlung der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer für das Rechnungsjahr 1912 hat bis spätestens den 14. d. Mo. zu erfolgen.

Hochheim a. M., den 5. Februar 1913.

Die Stadtkasse: Hofmann.

Bejandene Sachen.

Ein Portemonnaie mit Inhalt.

Der Besitzer bezug Eigentümer wird aufgefordert binnen 6 Wochen seine Rechte geltend zu machen.

Hochheim a. M., den 1. Februar 1913.

Die Polizeiverwaltung: J. B. J. Preis.

Bezeichnung.

Die Verzeichnisse über den Bestand des hier vorhandenen Viehbestandes zum Zwecke der demnächstigen Erhebung einer Abgabe zum Entschädigungsfond für langjährige, milch- oder rauchbrandfrantes Vieh, und Erhebung einer Abgabe zur Bestreitung der Entschädigung für rothfrantes, sowie für milch- oder rauchbrandfrantes Vieh, liegt vom 1. Februar 1913 bis zum 14. Februar 1913 im Rathaus während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind während dieser Zeit bei dem Magistrat anzubringen.

Hochheim a. M., den 23. Januar 1913.

Der Magistrat: J. B. J. Preis.

Ausbildungskurse im Obstbau.

In der Zeit vom 17. Februar bis 1. März, bezug vom 3. bis 15. März 1913 werden an der Königl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Weisenheim a. M. durch Obstdozenten der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden praktische Ausbildungskurse im Obstbau abgehalten.

In dem vorgenannten Kursus vom 17. Februar bis 1. März 1913, welcher zur Ausbildung von Obstdozenten verschiedener Berufs, wie Gärtnern, Lehrern, Gartenbauern, Landwirten u. dgl., bestimmt ist, werden vorrätige Vorträge über das ganze Gebiet der Obstkunde, insbesondere über Schädlingsbekämpfung und über Gemüßbau, gehalten, während am Nachmittag praktische Unterweisungen im Pflanzen und im Schnitt der jüngeren und der Spätkulturbäume, im Auspflanzen und Umpflanzen von Bäumen, in der Behandlung umgepflanzter und umgepflanzter Bäume, im Verpflanzen und im Veredeln von Bäumen, in der Schädlingsbekämpfung und Behandlung von Krebs- und sonstigen Baumwunden, im Aufhängen von Nisthöhlen u. dgl. stattfinden.

In diesen Kursus schließt sich in der Zeit vom 14. bis 19. Juli 1913 ein 5tägiger Nachkursus an, in welchem theoretische und praktische Unterweisungen in der Sommerbehandlung der Obstbäume und Spätkulturbäume, in der Sommerveredlung und in der Behandlung von Bäumen in der Baumschule, sowie in der Obstfortbildung stattfinden.

Der zweite Kursus vom 3. bis 15. März 1913 dient der obdachlichen Ausbildung von Baum- und Strauchwärttern. Auch in diesem Kursus werden in Vorträgen die einzelnen Gebiete des Obstbaues behandelt, doch tritt hier der theoretische Unterricht mehr zurück. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß durch vermehrte praktische Tätigkeit im Freien an den Obstbäumen die Teilnehmer, welche später als Baum- oder Strauchwärtter die Pflege von Gärten, Parks und Strauchbäumen übernehmen sollen, sich in erster Linie praktische Fertigkeiten in allen einschlägigen Arbeiten aneignen. Die praktische Betätigung umfaßt daselbst das Gebiet wie oben angegeben.

Auch dieser Kursus schließt mit einem vom 21. bis 26. Juli 1913 stattfindenden Sommerkursus, in welchem die gleichen Arbeiten, wie im vorgenannten Kursus angegeben, vorgenommen werden.

Das Honorar für den ersten Kursus, für Lehrer u. dgl., beträgt 20 Mk. für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mk. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich teil. Die Teilnahme an dem zweiten Kursus, für Baumwärtter u. dgl., ist für Preußen kostenlos; Nichtpreußen haben 10 Mk. Honorar zu entrichten.

Es ist in diesen Kursen jedem Interessenten die beste Gelegenheit geboten, sich eingehende Kenntnisse und praktische Fertigkeiten im Obstbau anzueignen. Dadurch, daß die Königl. Lehranstalt in Weisenheim a. M. ihre etwa 60 Morgen umfassenden Obst- und Gartenanlagen, sowie ihr gesamtes Lehrmaterial zur Verfügung stellt, ist es möglich, die Kurse besonders lehrreich zu gestalten. Die Kurse werden vervollständigt durch Besichtigungen lebenswunder Obstbäume und sonstiger Anlagen in der Nähe.

Anmeldungen zu beiden Kursen sind an die Direktion der Königl. Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Weisenheim a. M. zu richten, die auch jede weitere Auskunft erteilt.

B. Herrmann.

Obst- und Gartenbaulehrer der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. (Aus dem Amtsblatt der Landw.-Kammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.)

Wird hiermit im Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 28. Januar 1913.

S. Nr. 1. 880.

Der königliche Landrat.

van Heimbürg.

Normierung durch eine gefällige Depesche.

Strasbourg, 5. Februar. Durch eine gefällige Depesche eines noch nicht erteilten Mittheilung wurde heute mittig die gesamte Garnison Strasbourg und ein numpstaler Teil der Bevölkerung jenseits in Bewegung gesetzt. Vormittags traf beim kaiserlichen Gouverneur ein Telegramm ein aus Weisenheim a. M. des Inhalts: Se. Majestät der Kaiser ob Bahnhof Weisenheim trifft

mit Automobil 12 Uhr Strasbourg ein, begibt sich sofort nach Pöhlgen, wo zwischen 12 und 1 Uhr Garnison alarmiert. Als bald wurden durch Trommelsignale und Gekindnungen die Nichtalarmierten und die Offiziere in die Kasernen berufen und gegen 12 Uhr rückten die Truppen auf Waffengattungen in Felduniform nach dem großen Exerzierplatz Pöhlgen, wo sich bereits Prinz Joachim von Preußen und die Generäle, ebenso auch als erster der kaiserliche Statthalter Graf v. Wedel eingefunden hatten. Gegen 12 Uhr, als die letzten Truppen angetroffen waren, stellte sich auf telegraphische Anfrage in Berlin heraus, daß der Kaiser (wie das Wolffsche Telegraphen-Bureau am Morgen richtig gemeldet hatte) auf dem Wege nach Königsberg bezug dort eingetroffen sei. In der Stadt hatten sofort zahlreiche Gebäude gekloppt, auch vom Münster wehten die Reichsfarben zum Gruß. Automobile und Straßenbahn machten gute Geschäfte. Wer die Depesche in Weisenheim ausgegeben hat, ist noch nicht bekannt. — Ueber den Urheber der gefälligen Depesche an das kaiserliche Gouvernament, auf Grund deren dann die Alarmierung der Garnison erfolgte, wird mitgeteilt, daß es ein entlassener Zahnmeister-Apprentiz der Meckler Garnison namens Keller ist, der sich jetzt in Pöhlgen „Schmerz“ erlaubt hat. Keller wurde vor einiger Zeit wegen Unregelmäßigkeiten entlassen und ist seinerzeit vom Militärgericht für unzurechnungsfähig erklärt worden. Um nun zu zeigen, daß er vollkommen zurechnungsfähig sei, hat Keller, wie er angibt, den Streich verübt. In der Uniform eines Postbeamten begab er sich mit einem leicht anfertigten Depeschenschema zu dem Gouverneur, um man die Falschung nicht so bald ertünne. Die Depesche hat folgenden Wortlaut: „Komme um zwölf Uhr nach Strasbourg. Werde mich mit Kräftigen sofort Bahnstation begeben. Garnison sofort alarmieren.“ gez. Wilhelm. Mit der Absicht der gefälligen Depesche begab sich Keller dann zu einer hiesigen Zeitungredaktion, um sich seine Zurechnungsfähigkeit bestätigen zu lassen.

Nach der F. J. hat auch ein Run auf die Sportasse eingelegt. Au dem Vorgang bleibt einiges aufzuklären; zunächst, ob das Telegramm, das der gewöhnliche Unteroffizier in der Uniform eines Telegraphenbeamten überbrachte, in der äußeren Aufmachung „echt“ war, und wenn dies der Fall sein sollte, wie er in den Besitz der hierfür erforderlichen Altem (Formulare, Stempel, Schlüssel) gekommen ist und wer ihm dabei behilflich war. Das Bedenkliche an dem Vorgang scheint, so schreibt die F. J., aber zu sein, daß ein Laie, wenn er es geschickt anstellt, in der Lage ist, militärische Handlungen auszuführen, die im Ernstfall von größerer Tragweite werden könnten. Hier scheint ein Mangel vorhanden zu sein.

Strasbourg. Der Führer des Telegramms ist verhaftet worden. Das Tragikomische im Falle Keller ist, wie die „Freie Presse“ mitteilt, daß die Alarmdepesche nicht die erste ist, mit der Keller die Militärbehörde täuscht hat. Ende vorigen Jahres machte er schon einen ähnlichen Streich. Damals wollte er es durchziehen, daß er zur Unternehmung nach Berlin gebracht würde. Um dies zu bewerkstelligen, schickte er sich nach Weisenheim eine Depesche folgenden Inhalts: „Herrn J. A. Meier. Auf alle ... (Unterstreichen)“ In der zugestellten und gestempelten Depesche änderte er dann Adresse und Legt mit Gummi und Bleistift folgende Bemerkungen an: „(Telegramm von Berlin nach Weisenheim). Auf allerhöchsten Befehl ist der ehemalige Telegraphenbeamte Keller sofort nach Berlin zu bringen. (Unterstreichen)“ Dieses Telegramm ist an die zuständige Adresse gelangt und am anderen Morgen sah Keller mit einer Debonnanz im Zuge nach Berlin. Dort kam der Streich des Mannes natürlich heraus. Man behauptet ihn aber, daß er nun einmal in Berlin war, und unterließ ihn, wie er gewöhnlich hatte, sechs Wochen lang. Das Resultat war, daß man ihn nicht erkannte, er sei nicht zurechnungsfähig, was er wohlweislich gar nicht merkte. Darauf kam er nach Strasbourg zurück und machte nun am Mittwoch mit der Alarmdepesche ein zweites Mandat der gleichen Art.

Strasbourg. Den als Lötter des gefälligen Telegramms beim kaiserlichen Zahnmeister-Apprentiz August Keller, nahm Kriminalhauptmann Günther nachmittags 4 Uhr in der Weisenheim zum „Tiger“ in der Weisenheimer Straße, der dort in besserer Kaune heimlich saß. Er deutete ganz unvorhaben seine helle Verwunderung darüber aus, daß man ihn so schnell gefasst habe und ging dann in aller Gemüthsruhe zum Polizeipräsidium mit. Ein Berichtshalter hatte Gelegenheit, den Festgenommenen zu sprechen, der glänzend strahlend sich sehr in seiner Rolle gefiel und ausdrücklich erklärte: „Ich habe selbst die Parade abgenommen und es hat vorzüglich geklappt. Majestät sprach mit vollen Dent aus.“ Nach etwas, um einiges später, meinte er wieder: „Eigentlich habe ich noch etwas ganz anderes vorgehabt.“ Wie sich aus der Unterhaltung ergibt, meinte Keller die Alarmierung der ganzen in Hoch-Lothringen stehenden Truppen. Er erklärte auch, daß es ihm Spaß machen würde, einmal die Flotte in Weisenheim zu sehen. Keller als Flottenkommandant, das heißt noch, daß er unser Hochseegeschwader mit einem ähnlichen Telegramm nach England geschickt hätte. Es war ihm mit dieser Alarmierung vollständig ernst, und nur der Mangel an dem nötigen Nervos verurteilte ihn, nach Kiel zu reisen, dem Ziel seiner Sehnacht, und von dort aus den längst gehegten Plan, unsere großen Küste einmal tüchtig ins Wasser zu bringen, zu verwirklichen.

Die F. J. berichtet noch: Die Probearmierung der Strasbourg Garnison bildet naturgemäß das Gekloppe in der ganzen Stadt. Daß ein Einzelner etwa 20 000 Mann mit den Generälen, dem Statthalter und einem Prinzen ausruufen läßt und für zwei Stunden auf einen Schlag stellt, ist tatsächlich ein Streich der Strasbourg die Berühmtheit von Königsberg. Der Statthalter — es ist der frühere Zahnmeister-Apprentiz Keller — hat nicht etwa eine diffamierte Depesche fortgesetzt, sondern ein einfaches Telegrammformular aus Weisenheim datiert und wirklich darauf geschrieben: „An das kaiserliche General-Gouvernament, Garnison-Hauptstadt Strasbourg. Die gesamte Garnison ist von der Hauptstadt aus sofort zu alarmieren. Ich treffe im Kraftwagen um 12 Uhr auf dem Exerzierplatz Pöhlgen ein.“ Wilhelm L. K. Mit dieser Depesche ging er zu dem wachhabenden Offizier auf der Hauptwache am Kleebergplatz, der sofort das Rütteln veranlaßte. Auf dem Gouvernament, wohin die Depesche gebracht wurde, hat man annehmend nicht eine Minute auf die Prüfung der Echtheit der Depesche verwandt. — In den letzten fünfzehn Jahren ist die Strasbourg Garnison nicht mehr durch Signale auf der Straße, sondern durch Telefonruf alarmiert worden. Daß Keller von dieser Geflohenheit abweichen ließ, beweist, daß es ihm darauf ankam, möglichst viel Lärm zu machen. Nachdem er den Erfolg seines Kagegeheims festgestellt hatte, begab er sich auf die Redaktion der sozialdemokratischen „Arbeiter Post“, wo er über seine Leistungen berichtete; hätte er

das nicht getan, so wäre der Urheber der Strasbourg Alarmierung wahrscheinlich nie entdeckt worden. Keller hat sich vor Jahren in Weisenheim Unregelmäßigkeiten in seiner Stoffenführung zu Schulden kommen lassen und wurde deswegen entlassen. Er ging kreislos aus, da man an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifelte. Seitdem bemühte er sich vergeblich, u. a. durch lange Zeitungsartikel in der „Freien Presse“, eine Wiederaufnahme seines Staatsberufes zu erreichen. Sein heutiger Streich stellt eine Art Vergewaltigung dar, durch den er seine inzwischen erfolgte Verheiratung herbeiführen wollte.

Die F. J. schreibt: Man sollte es nicht für möglich halten. Seit Wochen weiß jedermann, daß der Kaiser am Mittwoch an der Königsberger Erinnerungsfest teilnehmen wird. Und da gelingt es am Donnerstag einem zweiten Hauptmann von Königsberg, in der Reichslandbestellung Strasbourg Statthalter, Gouverneur, die ganze Garnison und selbst einen Kaiserhof zu mobilisieren. An den Stammtischen der Weisenheimer und durch ganz Frankreich wird jetzt eine schwebende Nachlese nach lange ertröhnen. So einfach ist es, wird man spotten, die deutsche Generalität, die Spitzen der Behörden und 16 000 Mann im Grenzland zu mobilisieren, und keinen der in Parade stehenden Herrschaften fällt eine Erinnerung und der Gebote ein, zuallererst die simple Depesche des Spätkopiers aus Weisenheim, die fingierte Depesche eines solchen Postbeamten nachzuprüfen. Man stellt sich die Situation einmal anschaulich vor: Auf dem großen Exerzierplatz haben die Tausende der Armee des Kaisers und der oberste Kriegsherr komat und kommt nicht, die Herrschaften werden ungeduldig, die Nervosität überträgt sich auf die unteren Chargen, springt über auf die letzten Mannschaften im Glied. Und dann wird angefragt, der Befehl zum Abziehen gegeben. Derweil konnte man an den Anschlagern der Zeitungen schon die Reaktionen von den Kaisers Komat im äußersten Osten der Monarchie lesen. Die Gefährlichkeit und nachmalig: Wer den Schaden hat (das Deutschland), braucht für den Spott nicht zu sorgen. Von dieser Parade zu Strasbourg wird man noch lange singen und lachen ...

Das Echo in Frankreich.

Paris, 6. Februar. Die Wälder veröffentlichten spaltenlange Artikel über den falschen Alarm in Strasbourg. Der Artikel des „Matin“ trägt den Titel „Der Witz ist gut“. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit den Worten: Heute abend laßt ganz Frankreich über den Vorfall und wasgen wird die ganze Welt darüber lachen, daß es gelungen ist, eine ganze Stadt in Aufruhr zu versetzen, 30 Generale, einen Statthalter, einen kaiserlichen Prinzen in Bewegung zu bringen und außerdem 16 000 tapfere Krieger, mit welchen Deutschland sich so brüht.

Die Jahrhundertfeier in Königsberg

hat am Mittwoch die offiziellen Festlichkeiten zur Erinnerung an die Befreiungskriege eingeleitet. Am Morgen fand eine Festkündigung der städtischen Körperschaften statt. Inzwischen war der deutsche Kronprinz bereits eingetroffen, er begab sich sogleich nach dem Hufen, wo das Denkmal des Generals Jörck, des berühmten Unterzeichners der Tauroggener Konvention und Siegers in mancher Schlacht, enthüllt wurde. Gleich nach der Uebergabe des Denkmals in die Obhut der Stadt fuhr der Kronprinz zum Bahnhof, um den Kaiser und die Kronprinzessin zu empfangen. Der Einzug des Kaisers und des Kronprinzenpaares erfolgte unter lautem Jubel der Bevölkerung, der an die große Zeit gemahnte, als Preußen aufstand wider die Fremdherrschaft Napoleons I.

Der Kaiser begab sich mit dem Kronprinzenpaar zunächst nach dem ehrwürdigen Dom, wo ein feierlicher Festgottesdienst stattfand. Nach einem kurzen Aufenthalt im Schloß wohnte der Kaiser im Prunksaal des Landhauses einer Festkündigung des Provinziallandtages bei. In dem Saale, in dem Reichswärters bekannte Gemälde „Nord's Auktus an die ostpreussischen Stände“ seinen Platz hat, waren unter den Landtagsabgeordneten manche Nachkommen der Männer, welche in dem Bild verewigt sind, verewigt. Nach einer feierlichen Begrüßung durch den Landtagspräsidenten Fürst Dohna-Schlachten hielt der Kaiser eine Eröffnungsrede. Darauf wurden dem Kaiser über 300 000 Mark überreicht, die in Ostpreußen für die Veteranenpense gesammelt worden sind. Auf der nachfolgenden Rundfahrt durch Königsberg nahm der Kaiser auch das vormittags enthüllte Jörckdenkmal in Augenschein. Damit war das reiche Festprogramm noch nicht erledigt. In der neuerbauten Kunsthalle harrte alsdann die Jahrhundertausstellung der Eröffnung. Die Kaiser Wilhelm vollzog. Aus allen Ständen und allen Teilen der Provinz sind hier Andenken an die Befreiungskriege zusammengetragen worden. Als es dunkelte, bewegte sich durch die sauberen und geräumigen Straßen Königsbergs der Festzug der Studentenschaft, der im inneren Schloßhof endete.

Der Kaiser auf dem ostpreussischen Provinziallandtag.

Königsberg, 5. Februar. Der Kaiser eröffnete den Landtag der Provinz mit einer Ansprache, in welcher es heißt: Es ist mir eine besondere Freude, Ihren Wünsche zu entsprechen und den Landtag meiner getreuen Provinz Ostpreußen hiermit in Berlin zu eröffnen. Bevor Sie Ihre geschäftlichen Arbeiten und Beratungen für das Wohl der Provinz beginnen, lassen Sie uns der Tat gedenken, welche von der heute vor hundert Jahren hier in Königsberg zusammengetretenen Versammlung der Deputierten der Provinz ausging und den ersten Schritt der Wiederaufrichtung und Befreiung des darniederliegenden Vaterlandes bildete. Schwer ist es, das volle Maß des Unglücks und der Wirrnis jener Zeit uns vor Augen zu führen. Da steht die gütliche Vorlesung dem Siegeslauf des kühnen Kurfürsten ein jähes Ziel. Die schwer auf Europa lastende Heimtuchung schien ihrem Ende entgegenzugehen. Jetzt aber nie konnte das Sehnen jedes Preußenherzens in Erfüllung gehen, konnten die Fesseln der langjährigen Knechtschaft abgeworfen werden. So dachte Jörck, als er sich unter dem gewaltigen Zwang der Verhältnisse zu dem Entschluß durchrang, das ihm anvertraute Korps von dem Schicksal des Restes der großen Armee zu trennen und wieder unter den Oberbefehl des Königs zu stellen. So dachten auch jene modernen Männer, die als Vertreter des Adels, der Stadt und der Bauernschaft ihrer Provinz hier zusammentraten. Sie waren die ersten im Lande, die dem Gedanken die Tat folgen ließen, indem sie einmütig beschloßen, auf eigene Kosten eine Bewaffnung des Volkes vorzunehmen und dem geliebten König zur Verstärkung

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

Verblüßt ist all die hunte Pracht — vorbei der tolle Reigen.
— Verhallt der Stern der luffigen Nacht — und alle Glühen zerschlagen —
— der Kat und nicht dem eignen Lieb — gebührend, — folgt man
dem Brinzel! — Nach langer Fahrt zu ruhen, — nach guter Zeit
zu laffen! — Wer jingt noch nachts herumgefhwehrt —
denk noch müßtern Deute, — 's ist Zeit, daß man vernünftig sei —
— fo lagen nun die Leute, — verfallen, was sie jingt begreift,
die ganze Stimmung ist gedrückt, — gedrückt wie heut zu Tage —
die allgemeine Lage! — — Man denkt noch Tagen voller Lust —
auch an der Zeiten Kallen — ist neuer Pflichten fih bewußt, — der
Ausgief bringt das Hoffen! — die Kallen frigen wieder neu,
— schon fürchtet mancher, der gar zu — und doch war im Berufe —
der heßre Steuerfuch! — — Drum wird man jetzt des Tags nicht
trüb — und findet nichts erfreulich — die Stimmung ist nun ein
mal fo, — mit einem Worte graulich — der Willkommens-
andereite — bringt noch zum „Kater“ — Hülfsreize, — man und
da hält kein Söhnen — auch hienun fih empörend, — Ein
Gutes aber kommt heraus — jetzt bei den Fäternamen — man
leht nicht mehr in Sans und Braus, — fchont Pöbelmanns und
— Wogen, — und wendet fih nach kurzer Noth — nun wieder ernften
Dingen zu — und erftt fih ohne Frage — die allgemeine Lage!
Denn am pechfchönen Horizont, — da weiferts immer weiter — die
weiß man fih nicht ein'gen kann! — jehn wieder los die Streiten —
— Zwar flog die Friedenskommission — am Thiele-Strand —
in über feen — Verhandlungen fort Wogen, — doch die find „ab-
gebrochen“ — — Die Delegationen reffen fort — der Weiden fih
nichts nütze, — nun fohben wiederum das Wort — die Kammern
Weißliche, — Adrampoff fih in Kat — die alte Stellung fih bedroht —
vom Feuer der Pulzoren — und derlei Striegsgeschehn! —
Man weiß nicht, was noch werden foll, — wir fien fih und lau-
fchen, — würde morgen wieder hoffnungsvoll — im Kälternalbe
raufchen? — doch was man morgen auch erfährt, — die Lage bleibt
noch ungeklärt — der Himmel zeigt fih weiter — noch trüb und
grau! — —

Frank Heiter.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jortzfeld, für den Annoncen- und Anzeigen-Teil Helmut Zeidler, für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, Junfermannstraße 10, in Berlin. Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Berlin.

MANOLI

Gibson Girl Monte Bello Dandy Diva Prima

CIGARETTES

Der endgültige Betrag ist durch Nachzahlung eingele-
genden oder wird durch Nachzahlung mit 10 % Zuschlag erhoben.

Landes bei G. Seibert, Mangel.
Hauptstraße 16. Für Erdbeu
in u. Holz jeder Materie 20 Mfg. be

Case 11, Elebrich A. III. 4 MAY 1962: 12:00 PM

Lotterie	Ziehungsstage	Preis eines Loos	Gewinn- Summe
Wohlfahrtslotterie	20. 22. Februar	2.50	75 000
Berliner Vierbelotterie	4. u. 5. April	1.—	23. 10 000
Geldlotterie z. Ausbau der Reichsbahn	8.—12. April	3.—	100 000
Hamburg. Vierbelotterie	9. April	1.—	

Schmelzeisen
aus Mangan vom Schwed. Typ

Hühnerhof Lörpert
wein 202. Ganses grade 9

Robt. D. Satt. als. Bibliothekar
Hier, (dort), daher! (und) immer

1 Zimmer
aus ordentl. Arbeiter an vermietet